Wenn Liebe politisch ist

Zwischen romantischen Gefühlen und gesellschaftlichen Zwängen

Vidhi Yadav

Maite Voigt

Seraphim Kirjuhin

Dieses Jahr fand die Jahrestagung des Literaturforums Indien e.V. vom 09.-11.05.2025 statt. Wie bereits bei vorherigen Jahrestagungen konnten alle Teilnehmenden die Gastfreundschaft der Evangelischen Akademie in Villigst genießen. Die diesjährige Tagung war der politischen Dimension der Liebe im Spannungsfeld zwischen Romantik und gesellschaftlichem Druck gewidmet. Die Autorinnen und der Autor geleiten uns durch die Tagung.

Wie gewohnt zeigte ein Mix aus Vorträgen, Workshops, einer Filmvorstellung und einer szenischen Lesung auf, wie vielschichtig dieses Thema in südasiatischen Gesellschaften ist und wie die Gegenwartsliteratur Südasiens sich mit dieser Vielschichtigkeit auseinandersetzt.

Bei der Eröffnung durch die Studienleiterin der Evangelischen Akademie Villigst, Kerstin Gralher, wurde die Relevanz des Veranstaltungszeitraums betont: Zwei Tage zuvor, am 07.05, war der 164. Geburtstag von Rabindranath Tagore – ein positiver Zufall, der die Teilnehmer/-innen auf drei anregende Tage einstimmte. Der erste Vortrag von Prof. Dr. Hans Harder (Heidelberg) widmete sich dem Thema „Romantisch, pragmatisch, ehelich, außerehelich, psychologisch, archetypisch, politisch: Konstellationen der heterosexuellen Liebe in Tagores Romanen". Der Vortrag begann mit einem ins Deutsche übersetzten Zitat aus Rabindranath Tagores Werk *Cokher bāli* (1903), das exemplarisch für die Darstellung von Intimität in Ehebeziehungen und den gesellschaftlichen Einflüssen auf zwischenmenschliche Nähe steht.

Gesellschaftliche Umbrüche und deren Einfluss auf romantische Beziehungen

Prof. Harder stellte weitere Romane und Novellen Tagores vor, die zwischen 1901 und 1934 verfasst wurden, um darin auftretende gemeinsame Leitmotive aufzuzeigen. So griff Tagore Liebeskonstellationen in der oberen Mittelschicht und Oberschicht Bengalens auf, die sich mit gesellschaftlichen Umbrüchen und veränderten Geschlechterrollen auseinandersetzen mussten. Harder hob hervor, dass Tagore in seinen Werken außerdem zeitgenössische Diskurse wie arrangierte Ehen, weibliche Bildung und den Konflikt zwischen Tradition und Moderne kommentierte.

Bei der Analyse berücksichtigte der Referent den historischen Kontext der sogenannten *Bengal Renaissance*, insbesondere einflussreiche Reformbewegungen wie den *Brahmo Samaj*, gegründet von Ram Mohan Roy. Exemplarisch vertiefte Harder die Analyse anhand von drei Romanen: In *Caturanga* (1916) zeigte Tagore die Gegenüberstellung von Spiritualität und Körperlichkeit auf. *Ghare bāire* (1916) nutzte Tagore als Anlass, um Kritik an der politischen Instrumentalisierung weiblicher Identität, versinnbildlicht als hingebungsvolle Mutter, im antikolonialen Nationalismus zu üben. *Yogāyog* (1929) stellte den Ehemann als göttliches Objekt der Verehrung infrage. Anschließend wurde Tagore in der Diskussion als reflektierter Chronist gesellschaftlicher Umbrüche eingeordnet, dessen Werke auch für heutige Diskurse, etwa zum Thema Frauenrechte, noch relevant sind.

Filmischer Ausklang: Freiheit, Liebe und gesellschaftliche Zwänge

Am Abend des ersten Tages wurde der von Satyajit Ray adaptierte Film *Samapti* aus dem Episodenfilm *Teen Kanya* (1961) gezeigt. Der Film basiert auf einer Kurzgeschichte von Tagore. Die einführenden Worte von Dr. Hans-Jürgen von Lengerke (Hannover) betonten die langjährige Tradition filmischer Begleitprogramme zur Tagung und ordneten *Samapti* als thematisch besonders passend ein. Der Film handelt vom bengalischen Studenten Amulya, der während seiner Ferien in die länd-

liche Heimat zurückkehrt und dort die freiheitsliebende und von der Dorfgemeinschaft als exzentrisch wahrgenommene junge Frau Mrinmoyee kennenlernt. Ein zentrales Thema von *Samapti* ist das Spannungsverhältnis, dem das Individuum ausgesetzt ist zwischen dem Wunsch nach (romantischer) persönlicher Erfüllung und gesellschaftlichen Erwartungen.

Die unergründlichen Tiefen der menschlichen Psyche

Am zweiten Tag referierte Prof. Dr. Johanna Buß (Universität Würzburg) über den Roman *Sumnima* (1970) von Bishweshwar Prasad Koirala. Sie hob hervor, dass Koirala nicht nur ein bedeutender Schriftsteller, sondern auch politisch aktiv war und später als erster das Amt

Die szenische Lesung von Alka Sarogis Roman *Entwurzelt*

Bild © Chantal Koch

des Premierministers Nepals innehatte. In ihrem Vortrag beleuchtete Buß sowohl die politische als auch literarische Bedeutung des Autors, der sich für Meinungsfreiheit einsetzte insbesondere im Kontext der Zensur unter dem Rana-Regime, das zahlreiche Intellektuelle zur Emigration nach Indien zwang. Auch Koirala musste Nepal verlassen und publizierte zahlreiche regimekritische Texte. Er orientierte sich dabei unter anderem an Premchand, der auch als sein Mentor gilt. Buß betonte, dass Koiralas literarische Innovation vor allem in der psychologischen Tiefenzeichnung seiner Figuren liegt. Die Konzentration auf das Innenleben des Individuums, das unter gesellschaftlichen Zwängen leidet, spiegelt den Einfluss westlicher Psychoanalyse wider, insbesondere der Theorien Sigmund Freuds und Carl Gustav Jungs.

Diese introspektive Herangehensweise prägt auch den Roman *Sumnima*, der die ethnische Vielfalt Nepals aufgreift und zwei gegensätzliche Charaktere in den Mittelpunkt stellt. Der eine steht für das Geistige, der andere für das Körperlich-Weltliche. Trotz des Leitmotivs der tiefen zwischenmenschlichen Verbindung, bleibt der Begriff „Liebe" im Roman unausgesprochen. Die emotionale und körperliche Nähe der Figuren sowie ihre inneren Konflikte werden subtil und vielschichtig beschrieben. Religion erscheint im Roman oftmals als Antithese zur Liebe, indem sie zum Lossagen von Liebe auffordert. In einer eindrucksvollen Lesung eines Romanabschnitts stimmte Buß das Publikum auf die ästhetische und thematische Tiefe des Werkes ein. Die anschließende Diskussion befasste sich unter anderem mit den sprachlichen Eigenheiten des Nepali, das, wie auch das Deutsche, zu komplexen Satzstrukturen neigt – sowie die begrenzte Verfügbarkeit von Übersetzungen ins Englische oder Deutsche.

Liebe als Hingabe und Ausdruck von Macht

Im folgenden Gespräch mit dem pakistanischen Autor und Dichter Syed Kashif Raza, geleitet von Prof. Dr. Almuth Degener (Mainz), stand sein Werk *Vier Derwische und eine Schildkröte* im Zentrum. Der Roman befasst sich auf politische, poetische und philosophische Weise mit der Geschichte und Gegenwart Pakistans, wobei die Folgen des Attentats auf Premierministerin Benazir Bhutto im Jahr 2007 den Hintergrund des Romans bilden. Der Autor verbindet in dieser nicht-linearen Erzählung Elemente der klassischen Urdu-Erzähltradition mit der politischen Realität Pakistans. Hauptfiguren des Romans sind vier junge Männer und ihr Vater, die jeweils ihre eigenen Geschichten erzählen. Begleitet werden diese Derwische, wandernde Asketen auf der Suche nach Wahrheit, von dem Erzähler und einer Schildkröte, die in ihrer symbolischen Rolle kommentierend eingreift und unausgesprochene Wahrheiten ans Licht bringt. Jeder dieser vier Derwische symbolisiert verschiedene Aspekte pakistanischer Männer. Ihre Namen sind mit dem pakistanischen Dichter und Denker Muhammad Iqbal und dessen Familie verbunden.

Syed Kashif Raza erklärte, dass sein Roman von der Frage getrieben sei, wie Terrorismus das Leben der Menschen präge. Zugleich sei aber auch Liebe ein übergeordnetes Thema. Liebe in ihren verschiedensten Formen – so könne man den Sufismus als einen Ausdruck von Liebe deuten. Romantische Gefühle könnten aber auch als Mittel zur Machtausübung, in Form von toxischer Männlichkeit, *malignant masculinity*, zum Ausdruck kommen. Der Roman sei eine Kritik an dieser in Pakistan leider verbreiteten Form von „Männlichkeit". Raza betonte, dass seine Arbeit von gesellschaftlichen, aber auch persönlichen Fragen geformt sei, die er sich schon im jungen Alter stellte, geprägt von der politischen Gewalt und den sozialen Verhältnissen in seinem Land. Er äußerte sich auch kritisch zur Rolle des Fundamentalismus in Pakistan und betonte, dass Pakistan unter dem modernen Terrorismus leide. In der folgenden Diskussion wurde

der Schreibprozess thematisiert, und wie dieser sich beim Verfassen von Poesie vom Schreiben eines Romans unterscheide. Der Autor erzählte, dass er von der Poesie hin zum Schreiben von Romanen gekommen sei. Nicht weil ihm die Poesie weniger wichtig wäre, sondern weil bestimmte Themen und Inhalte eine andere Ausdrucksform verlangten. So diene Raza die Poesie, um persönliche Gefühle zu äußern, während Romane ihm erlaubten, gesellschaftliche Themen zu kommentieren.

Austausch mit Syed Kashif Raza

Am Nachmittag folgten drei parallel stattfindende Workshops, die einzelne Aspekte der gesellschaftlichen, politischen und individuellen Dimensionen von Liebe vertieften. Einer der Workshops, moderiert von Prof. Dr. Almuth Degener, beschäftigte sich mit dem bereits in der Vormittagssitzung vorgestellten Roman *Vier Derwische und eine Schildkröte* und erlaubte einen direkten Austausch mit dem Autor des Romans Syed Kashif Raza.

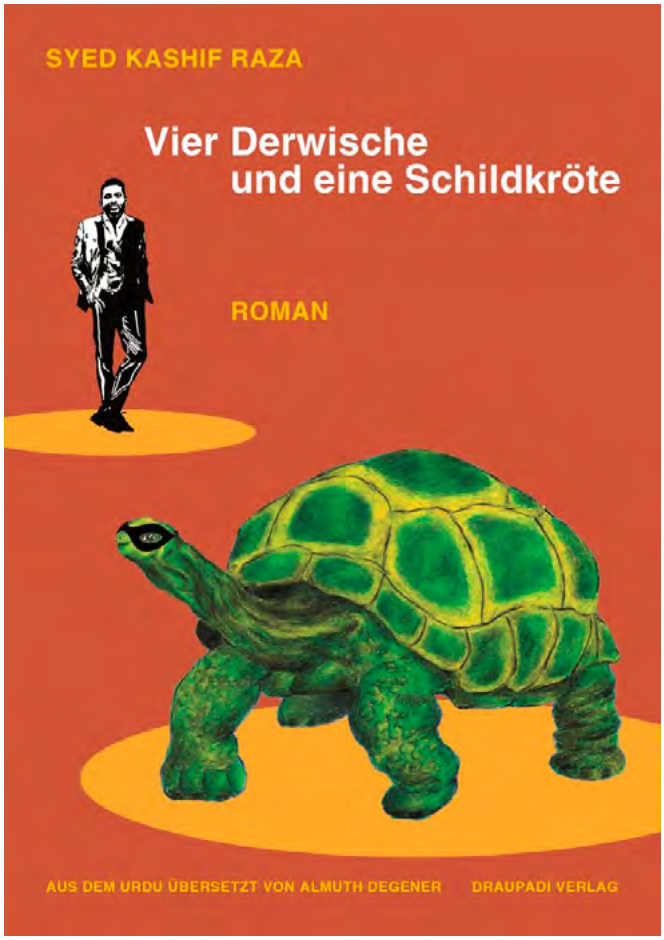
Nach der gemeinsamen Lektüre eines Auszugs aus Razas Roman formulierten die Teilnehmer/-innen Fragen an den Autor, diskutierten die Textstelle und brachten ihre individuellen Perspektiven ein. Ein besonderes Augenmerk galt dabei einerseits der *malignant masculinity* eines der Protagonisten und andererseits den literarischen und theoretischen Bezügen im Werk. Thematisiert wurde insbesondere der Einfluss von Jean Baudrillards *De la séduction* (Von der Verführung) und die Bedeutungvon Baudrillards Ausführungen für die Interpretation des Romans im Allgemeinen und ganz besonders für die im Workshop gelesene Passage. Es entwickelte sich ein lebendiger Austausch über narrative Strategien, die Schaffung literarischer Figuren und deren gesellschaftliche Einbettung. Auch die Frage, inwieweit sich die Leitmotive des Romans in der heutigen pakistanischen Gesellschaft widerspiegeln, wurde engagiert diskutiert.

Dreiecksbeziehungen in Zeiten von politischen Umbrüchen

Der von Tobias Tegethoff (Göttingen) moderierte Workshop zu Sunil Gangopadhyays Roman *East-West* untersuchte Ausschnitte des Werks hinsichtlich der Darstellung von Liebe. Dabei gab es zuerst eine kurze Einführung zu Gangopadhyay und seinem Werk. Er spielte bei der Modernisierung der Bengali-Literatur eine zentrale Rolle und gründete 1953 das Bengali-Gedichtmagazin *Krittibas*. Ein wiederkehrendes Thema seiner Romane ist die Teilung Bengalens. *East-West*, der umfangreichste seiner Romane, erschien 1989 und setzt ebenfalls die Handlung in den Kontext der Teilung von Ost- und Westpakistan. Zwar gibt es englische Übersetzungen des Romans, aber diese sind nur schwer erhältlich.

Trotz des historischen erzählerischen Rahmens verläuft der Roman nicht streng chronologisch. Stattdessen orientiert sich die Handlung mehr an Personen und gibt deren Erfahrungen und Gedanken wieder. Zentrale Figuren sind dabei der unpolitische Hindu Pratap, sein sehr politischer muslimischer Freund Mamun und das Brahmanen-Mädchen Gayatri, zwischen welchen sich ein unglückliches Beziehungsnetz aufbaut.

Die ausgewählten Ausschnitte zeigen dabei eben jene Entwicklung zwischen den drei Personen. Der erste berichtet, wie Pratap sich in Gayatri verliebt, doch in dem Bewusstsein, dass Mamum sie ebenso liebt.



Syed Kashif Raza – *Vier Derwische und eine Schildkröte*

In einem späteren Ausschnitt fordert Gayatri Pratap schließlich dazu auf, sie zu heiraten, was er jedoch nicht tut, eben in dem Wissen um die Dreiecksbeziehung. Pratap ist gezwungen, seine Liebe zu Gayatri zu unterdrücken. Gleichzeitig will Gayatri nicht Mamun heiraten, aber muss nun ebenso ihre Liebe zu Pratap verleugnen. Der Roman zeigt, wie sehr durch persönliche, politische und religiöse Umstände und Restriktionen einfache Gefühle zwischen Menschen komplex werden.

Liebe als göttliche Ekstase

Reinhold Schein (Adenau) leitete ebenfalls einen Workshop. Darin wurde das Theaterstück *Die Bettlerprinzessin* von Dilip Kumar Roy und Indira Devi vorgestellt. Das zentrale Thema der *Bettlerprinzessin* ist *Bhakti*, Gottesliebe und -verehrung. Das Werk handelt von der aus einem fürstlichen Haus stammenden Dichterin Mirabai und ihrem Leben, das durch die Hingabe zu Krishna geprägt war. Anhand der fünf Akte des Stückes werden die einzelnen Lebensabschnitte von Mirabai dargestellt.

Mirabais Liebe zu Krishna beginnt im Alter von sieben Jahren und bleibt ihr Leben lang beständig. Als sie zu einer standesgemäßen Ehe gedrängt wird, erklärt sie ihrem Ehemann, dass sie Krishna liebt und treu bleibt. Ihr Mann akzeptiert das und errichtet für sie einen Tempel, wo sie sich allein der *Bhakti* zu Krishna widmet. Jahre später wird Mirabai als Witwe gezwungen, Gift zu trinken, was sie durch Krishnas wunderbares Eingreifen überlebt. Als Bettlerin wandert sie dann umher, bis sie in Vrindavan wieder zu Krishna findet.

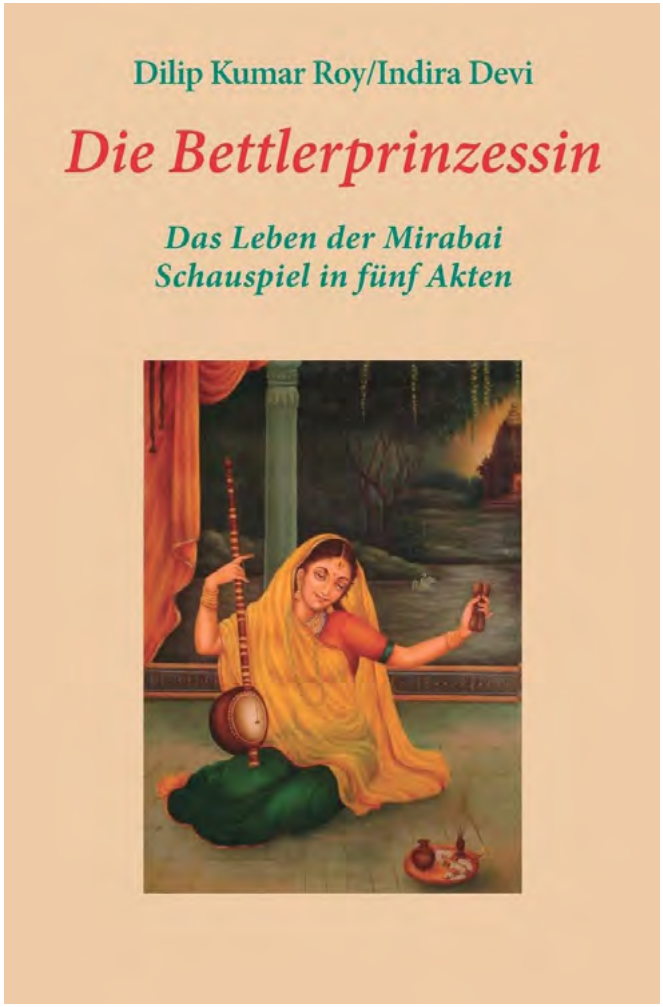
Mit der Lesung einzelner Passagen aus dem Buch wurde die lyrische Darstellung der göttlichen Liebe von Krishna zu den *Gopis* präsentiert. Die Gottesverehrung in *Die Bettlerprinzessin* sei geprägt von sehnsüchtiger Erwartung, Vereinigung und Trennungsschmerz. Mirabais Gedichte, auf die im Werk rekurriert wird, haben erotische Züge und heben Krishnas Liebe zu seinen *Gopis* hervor. Die Frage, ob Liebe zu Gott und weltliche Pflichten unvereinbar wären, wurde ebenfalls in der Gesprächsrunde aufgeworfen.

Liebe abseits der vermeintlich zivilisierten Metropole

Der Vortrag von Divyaraj Amiya (Tübingen/Zürich) gab einen Einblick in die Welt der Adivasi, einer indigenen Stammesgesellschaft, die der Vorackerbauzeit zugeschrieben wird und größtenteils aus Halb-Bauern besteht Diese Minderheit in Indien lebt abseits von urbanisierten Gesellschaften in Gesellschaftsstrukturen, die noch nicht vom Ackerbau oder der Viehzucht strukturiert sind, und in matrilinearen sozialen Gefügen.

Im Zentrum des Vortrags stand die Leitfrage: Wie äußern sich menschliche Beziehungen und Gefühle – etwa die Liebe – in Gesellschaften, in denen Kastensystem, Patriarchat, Geld, politische Macht und Arbeit in unserem Sinne keine oder erst seit kurzem eine Rolle spielen?

Zum Einstieg wurde das Werk *Bansuri Baj Rahi* von Jagdish Trigunayat (2.Auflage, 1970) vorgestellt, welches mündlich überlieferte Munda-Lieder beinhaltet. Trigunayat vertritt die Meinung, dass das Traumziel der Menschheit näher an der egalitären und naturverbundenen Munda–Gesellschaft liegt als an der modernen, urbanen und industriellen Welt. Liebesbeziehungen in der Adivasi-Kultur zeichnen sich durch eine tiefe emotionale Verbundenheit und Gleichberechtigung der Geschlechter aus, sodass individuelle Liebesentscheidungen in der Partnerwahl bei den Adivasi kaum auf Widerstand stoßen. Besonders auffällig ist dabei die Abwesenheit von idealisierten Liebespaaren wie Romeo und Julia, die im Mainstream verherrlicht werden. Durch Zitate weiterer literarischer Stimmen wurde die Freiheit der Adivasi-Frauen thematisiert, aber auch, wie diese durch patriarchale und brahmanische Strukturen Unsicherheit erfahren.



Dilip Kumar Roy, Indira Devi – *Die Bettlerprinzessin*

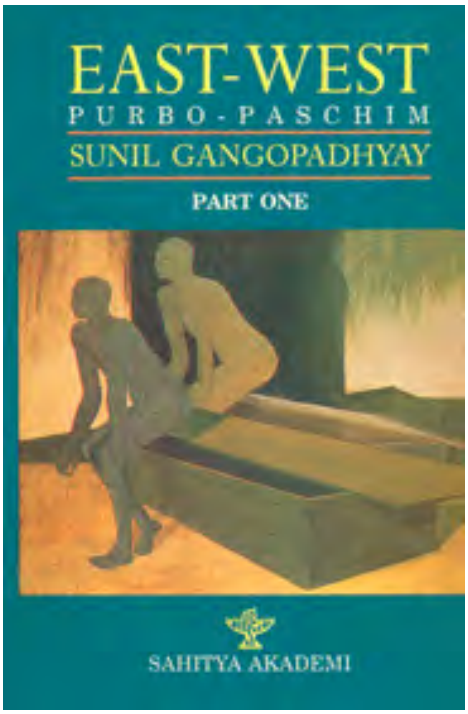
Im Rahmen des Vortrags wurde das *Johar Collective*, eine literarische und aktivistische Plattform indigener Autor(inn)en aus Jharkhand, mit der Amiya eng zusammenarbeitet, vorgestellt. Es wurde aufgezeigt, dass die Adivasi-Gesellschaft kein strukturelles Problem mit Gewalt gegen Frauen habe. So existiere keine Frauenfeindlichkeit

im Adivasi-Sprachgebrauch. Die Frauen werden nicht wie „Göttinnen" verehrt, aber mit Respekt behandelt.

Einer der zentralen Punkte der folgenden Diskussion war die Frage, ob Adivasi-Frauen Beziehungen mit Nicht-Adivasi-Männern führen können, und ob diese auch Akzeptanz finden. Zwar können solche Beziehungen trotz der Offenheit der Adivasi-Kultur Konflikte hervorrufen, doch diese würden nicht zu Ehrenmorden führen. Weiter wurden der Begriff sowie die Bedeutung und Verwendung des Wortes „zivilisiert" kritisch diskutiert.

Ein zum Leben erweckter Roman

Abends fand eine szenische Lesung von Alka Saraogis Roman *Entwurzelt* statt. Dabei liehen Teilnehmer/-innen (Ursula Bickelmann, Almuth Degener, Hans-Jürgen von Lengerke und Christian Weiß) einzelnen Romanfiguren ihre Stimmen. Untermalt mit kurzen musikalischen Einlagen, für deren Einspielung Vidhi Yadav (Tübingen) verantwortlich war, wurde das Publikum in die Romanhandlung versetzt und konnte unmittelbar erfahren, wie das geschriebene Wort zum Leben erweckt wurde.



Sunil Gangopadhyay – East–West

Individuelle Liebe im Konflikt mit Traditionen und gesellschaftlichen Erwartungen

Der Vortrag von Dr. Ines Fornell (Göttingen) *„Intolerance to Love* – Ehrenmord in der Indischen Literatur" behandelte das Thema des Ehrenmordes, seine Gründe sowie seine Darstellung in indischer Literatur. Anhand dreier Bücher zeigte Fornell verschiedene Umgangsweisen mit dem Thema auf, die sich besonders auf der Erzählebene unterscheiden. Als Gründe für Ehrenmorde nannte sie vor allem Beziehungen über Religionsgrenzen hinweg (oft Hindu-Muslim-Beziehungen). Auch wenn die Liebenden aus verschiedenen Kasten stammen (besonders wenn der Mann einer niederen Kaste angehört), kann dies zum Ehrenmord führen. Eine relevante Instanz in Bezug auf den Vollzug und die Initiierung des Ehrenmordes sind die *Khap Panchayats*, nicht-legitimierte Gemeinschaftsorganisation, die in erster Linie im Norden Indiens einen Clan oder eine Gruppe vertreten. Sie entscheiden im Fall von nicht regelkonformen Beziehungen, was oft zu einem Todesurteil führt.

Die Darstellung dieser Themen und Gruppen untersuchte Fornell in den drei Werken: *„Dein Bruder, Papa"*, *In the Flickering of an Eye* und *Mom Why did you kill me?* Dabei wurde erklärt, dass die Ehrenmorde viele verschiedene Funktionen erfüllen. In der Kurzgeschichte *„Dein Bruder, Papa"* der Hindi-Autorin Shilpi diene der Ehrenmord der Rache eines männlichen Familienmitglieds an der Protagonistin. *In the Flickering of an Eye* von Neelam Saxena Chandra erzählt die Liebesgeschichte zweier Personen aus dem gleichen *Gotra* (Clan oder Lineage). Während sie also biologisch und vor dem Gesetz nicht als verwandt zählen, gilt so eine Beziehung in den Augen der *Khap Panchayats* trotzdem als inzestuös. Die Liebenden werden von einem Mob verfolgt, können jedoch entkommen und werden dabei von einem Polizisten unterstützt. Während in der Realität die *Khap Panchayats* aufgrund ihrer Verbindung zu ranghohen Politikern nicht juristisch belangt werden, findet im Roman *In the Flickering of an Eye* das Paar in Form eines Polizisten Unterstützung. Der Roman endet mit der Heimkehr der Liebenden viele Jahre später, wobei sie von ihren Familien endlich akzeptiert werden.

Mom, why did you kill me? von Mani Ram Bansi handelt von einer Protagonistin, welche zu einem Mann aus einer „niederen" Kaste eine Beziehung einging, was zu der Ermordung beider führte. Diese beging die Familie der Protagonistin, um ihre eigene Ehre wiederherzustellen, da sie durch die Flucht ihres Kindes von der Gesellschaft ausgestoßen wurde und sich nur so rehabilitieren konnte. Der Roman ist mit mythologischen Elementen angereichert, die auf die Handlung einen Einfluss haben. So spielt die Handlung von *Mom, why did you kill me?* im Totenreich *Yamloka*. Am Ende trifft die Mutter der Protagonistin diese im Totenreich und erkennt das Leid, das sie ihrer Tochter zugefügt hat. Dies und die Tatsache, dass die Protagonistin ihrer Mutter verzeiht, wurde in der indischen Gesellschaft kontrovers diskutiert. Der Vortrag analysierte ebenfalls die Geschlechterdisparität in Bezug auf Ehrenmorde und rekurrierte auf verschiedene Forscher/-innen. So postuliert K. Sunalini, dass Ehrenmorde nicht geschlechterspezifisch seien. Laut Fornell zeige sich dies auch in *„Dein Bruder, Papa"*, da auch der Freund der Protagonistin zum Tode verurteilt wird. Jedoch stellt Katharina Kakar fest, dass 94 Prozent der Ehrenmorde von der Familie einer Frau ausgeführt und die Ehrenmorde hauptsächlich in patriarchalisch geprägten Dorfgemeinschaften begangen werden.

“Wir aber wissen nicht, wie das Gefühl ist, denn wir sind alle andrer Welten Kind [...] weil wir ja anders als die andern sind”[1]

Zum Abschluss der Tagung hielt Dr. Ira Sarma (Leipzig) ihren Vortrag: „*Can Love be Right or Wrong*? Queere Liebe in indischen Comics und Graphic Novels“. Darin stellte sie einen indischen Graphic Novel sowie einige Webcomics vor, welche die Erfahrungen queerer Personen

Der Vortrag von Prof. Dr. Buß zu B.P. Koiralas Roman *Sumnima*
Bild © Chantal Koch

in Indien kommentieren. Im Fokus des Vortrags stand die Medienplattform *Gaysi Family*, die 2008 ins Leben gerufen wurde und queeren Menschen in Südasien die Möglichkeit gibt, ihre eigenen Beiträge hochzuladen. So können sie ihre eigenen Erfahrungen mit anderen teilen und sich darüber persönlich sowie künstlerisch austauschen. Anhand des Webcomics *Poo* ging Sarma auf den Aspekt der Scheinehe ein. Viele homosexuelle Männer lebten laut einer Umfrage des *Humsafar Trust* aus 2008 in heterosexuellen Schein-Beziehungen (70 Prozent der Befragten in Mumbai, 80 Prozent der Befragten in Kleinstädten und in ländlicher Umgebung). Zu homosexuellen Frauen gab es dazu keine Daten.

Es zeige sich, dass die Ehe noch immer stark als verbindliche Norm empfunden wird und es nur wenigen queeren Menschen in Südasien möglich ist, ein Leben zu führen, in dem ihre romantischen Gefühle zum Ausdruck gebracht werden können. Einige dieser Ehen sind sogenannte „Lavendelehen“, also Scheinehen, die im Einverständnis beider Parteien im Bewusstsein ihrer Sexualitäten entstehen. Doch nicht immer gibt es dieses Einverständnis. Detaillierter betrachtet wurde die Graphic Novel *Kari* von Amruta Patil. Diese handelt von den Erfahrungen der titelgebenden Protagonistin Kari und ihren romantischen und allgemein zwischenmenschlichen Erfahrungen in Mumbai.

Kari ist jedoch kein Coming Out-Roman, sondern viel mehr ein Coming of Age-Roman, dessen Protagonistin queer ist. Sarma betonte dabei, dass Graphic Novels relativ elitär seien. Sie haben oft einen künstlerisch höheren Anspruch, und seien somit nicht allzu leicht zu verstehen. Zudem seien sie teuer und in der Regel nur auf Englisch verfügbar. Dieses Medium sei somit nicht unbedingt allen Mitgliedern der queeren Community leicht zugänglich. Dennoch zeige sich durch die Präsenz solcher Graphic Novels sowie Webcomics, dass es in Indien bereits viele offen queer lebende Menschen gibt, die so ihren Erfahrungen eine Stimme verleihen können.

In der anschließenden Diskussion kam der Abschnitt 377 des *Indian Penal Codes* (IPC) zur Sprache. Diesen Paragraphen des indischen Strafgesetzbuches hatte die Britische Kolonialmacht eingeführt. Der Abschnitt wurde im Jahr 2023 durch das *Bhāratīya Nyāya Saṃhitā* ersetzt. Abschnitt 377 hatte jede Form „unnatürlicher“ sexueller Handlungen unter Strafe stellte und gezielt Homosexualität verfolgt. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob sich mit der Abschaffung des Abschnitts die gesellschaftliche Einstellung zur Homosexualität geändert habe. Sarma betonte, dass 2018 zwar der Abschnitt 377 des IPC abgeschafft wurde, doch dies bedeute nicht automatisch, dass sich der Umgang der indischen Gesellschaft mit Homosexualität verändert habe. Besonders in ländlichen Regionen und in Schichten mit niedrigem Bildungsniveau sei es vielen queeren Personen nicht möglich, ihre Identität so auszuleben, wie sie es sich wünschen.

Zu den Autor(inn)en

Maite Voigt studiert seit 2022 Weltliteratur im Bachelor an der Georg-August-Universität Göttingen

Seraphim Kirjuhin studiert seit 2023 Moderne indische Geschichte und Anthropologie im Master an der Universität Heidelberg

Vidhi Virginia Yadav studiert seit 2021/22 Korean Studies im Hauptfach und Social and Cultural Anthropology im Bachelor an der Universität Tübingen

Endnote

[1] Eine Zeile aus dem 1920 entstandenen Gesangsstück „Das lila Lied”, das im deutschsprachigen Raum als erste queere Hymne gilt.